

Diverse Informationen = Informations diverses

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins, des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen = Bulletin de l'Association Suisse des Electriciens, de l'Association des Entreprises électriques suisses**

Band (Jahr): **69 (1978)**

Heft 5

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

cher für Verteilwerke statt. Daran nahmen 14 bzw. 29 Spezialisten teil. Die beiden Kurse dienten der Diskussion der Unterlagenammlung, der Durchführung von praktischen Beispielen und der Unterbreitung des administrativen Ablaufprogrammes. Es traten verschiedene Fragen auf, die diskutiert und beantwortet werden konnten. Im Vordergrund stand die Erhebung der Nichtverfügbarkeitsdauer, der Unterbruchsdauer und der ausgefallenen mittleren Leistung. Aufgrund der durchgeführten Kurse darf der Schluss gezogen werden, dass die Einführung der Statistik keine besonderen Schwierigkeiten bieten sollte. Die Unterlagenammlung ist unter der Dokumenten-Nummer 2.15 d bzw. 2.15 f erhältlich, die französische Ausgabe jedoch erst in einigen Wochen.

Rd

butrices. Les participants ont été au nombre de 14 respectivement de 29. Le but des deux cours a été de familiariser les participants avec les documents, de leur en expliquer l'utilisation à l'aide d'exemples pratiques et de leur exposer le déroulement administratif. Différentes questions ont surgi, qui ont pu être discutées et résolues. Elles ont essentiellement concerné l'enregistrement de la durée d'indisponibilité, de la durée d'interruption, ainsi que de la puissance moyenne non distribuée. D'après ce qu'on a pu en juger lors des cours, l'introduction de la statistique ne devrait pas occasionner de difficultés particulières. Le recueil de documents n'existe pour le moment qu'en allemand (référence 2.15 d). La réalisation de la version française (référence 2.15 f) demande encore quelques semaines.

Rd

Diverse Informationen – Informations diverses



Umfrage zum Thema Energiesparen

1. Einleitung

1.1 Zielsetzung

Im Rahmen eines 3 1/2-tägigen Kurses wurde im Dezember 1977 vom Gymnasium Langenthal eine Publikumsbefragung über die Meinung der Bevölkerung zu Energiefragen, insbesondere bezüglich des Energiesparegedankens, durchgeführt. Die Umfrageergebnisse lassen sich nach Ansicht der Kursteilnehmer nur mit grosser Vorsicht interpretieren. Dies gilt vor allem für die «Zusatzfragen», die nur von 42 Personen beantwortet wurden. Aber auch das Zahlenmaterial der «Hauptfragen» ist eher klein und nicht repräsentativ.

Trotz diesen Mängeln ist das Ergebnis sehr interessant und erlaubt doch einige Rückschlüsse auf die Volksmeinung über Energiefragen.

1.2 Vorgehen

Verschiedene den Kursteilnehmern wichtig erscheinende Fragen wurden zu einem Fragebogen zusammengestellt, wobei schwierigere und eher gesprächswise zu lösende Fragen auf ein besonderes Blatt zu stehen kamen. Es zeigte sich, dass bereits die Beantwortung der Hauptfragen recht viel Zeit in Anspruch nahm, so dass die Zusatzfragen nur selten beantwortet wurden.

Die eigentliche Umfrage spielte sich während zweier Tage in Form einer *direkten Befragung* auf den Strassen, in Wohnungen, Restaurants, Geschäften und in Schulen ab.

1.3 Probleme

Die Auswertung zeigte, dass einzelne Fragen unterschiedlich aufgefasst werden konnten und dass es recht schwierig ist, die wirkliche Meinung einer Bevölkerungsgruppe mit vorgegebenen Fragen zu erfassen.

Der Zeitpunkt der Befragung (Weihnachtswoche) und die grosse Kälte erschwerten die Umfrage. In der Eile wurden zuweilen Fragen falsch verstanden.

Es muss betont werden, dass die Befragung *keinen repräsentativen Charakter* hat. Wohl wurde darauf geachtet, nach Geschlecht und Altersstufen eine möglichst gleichmässige Verteilung der Befragten zu erreichen, doch wurden keine weiteren Kriterien berücksichtigt.

Die Ergebnisse sind aus den genannten Gründen vorsichtig zu beurteilen. Es können höchstens einzelne Tendenzen abgelesen, aber keine genauen Schlüsse auf die Meinung der Bevölkerung gezogen werden.

2. Die befragten Personen

2.1 Geschlecht und Alter

Alter	-20	20-30	30-40	40-50	50-60	60-70	70-	Total
Frauen	35	38	33	26	23	14	10	179
Männer	83	24	23	22	17	15	9	153
Total	116	62	56	48	40	29	19	372

2.2 Wohnort

Oberaargau, vorwiegend Raum Langenthal und Huttwil.

2.3 Berufe

Hausfrauen	124	Lehrer	17
Angestellte	89	Rentner	11
Schüler, Studenten	78	Arbeitslose	1
Handwerker	52		

3. Resultate

3.1 Hauptfragen

Die Hauptfragen wurden von 372 Personen beantwortet. Unsere Angaben bedeuten:

z.B. 20 %: 20 % der 372 Befragten (bei Fragen, bei denen «ja» oder «nein» geantwortet oder ein Feld angekreuzt werden konnte);

z.B. 20 ×: die entsprechende Antwort wurde 20 × gegeben (bei Fragen, bei denen eine oder mehrere eigene Angaben gemacht werden konnten).

– Welche Gründe könnten Sie zum Energiesparen veranlassen?

Rohstoffmangel,		keine Antwort	59 ×
Energieknappheit	167 ×	Verschiedenes	29 ×
Finanzielle Gründe	99 ×	Auslandabhängigkeit	8 ×
Atomkraftwerke	61 ×	kein Grund zum Sparen	5 ×
Umweltschutz	60 ×	Rede von Ritschard	4 ×

– Könnten mit Energiesparen Nachteile verbunden sein?

Nein	48 %	Ja	41 %	Keine Antwort	11 %
------	------	----	------	---------------	------

Folgende Nachteile wurden am häufigsten genannt:

Einschränkung	73 ×	Verlust von Arbeits-	
wirtschaftliche		plätzen	17 ×
Probleme	40 ×	ungemütliches Wohnen	
(Kälte)			14 ×

– Sollte vermehrt Energie gespart werden

im öffentlichen		im persönlichen	
Bereich?	83 %	Bereich?	75 %
in der Industrie?	66 %		

Oft wurde im Gespräch die Weihnachtsbeleuchtung kritisiert.

– Befürworten Sie Energiesparen

durch freiwillige Beiträge?	72 %
auch durch staatliche Massnahmen?	60 %

Während hier die «staatlichen Massnahmen» von 60 % der Befragten befürwortet wurden, haben 91 % mindestens eine, meistens mehrere der in Frage 4 vorgeschlagenen staatlichen Massnahmen angekreuzt.

– Welche der folgenden staatlichen Massnahmen könnten Sie befürworten?

Forschung, z.B. Sonnenenergie	82%
positive Anreize, z.B. Subventionen für Isolation, Sonnenkollektoren	72%
Aufklärung, z.B. Energiesparkampagne des Bundes	62%
Verbote, z.B. Heizverbot für private Schwimmbäder	53%
Vorschriften, z.B. Geschwindigkeitsbegrenzungen	41%
negative Anreize, z.B. Besteuerung von grossem Energieverbrauch	34%
Vorschriften, Anschlusszwang an Fernheizungen (AKW)	27%

Forschung wird von den Befragten als wichtig angesehen. Subventionen scheinen beliebter zu sein als Energiesteuern. Etwas überraschend scheint uns, dass die Energiesparkampagne des Bundes nicht häufiger gutgeheissen wird.

Anschlusszwang an Fernheizungen (enthalten in dem sich in Ausarbeitung befindenden bernischen Energiegesetz) fand am wenigsten Zustimmung.

– Sparen Sie selbst Energie? Ja 84%; Nein 16%.

Wo sparen Sie bereits? Häufigste Antworten:

Heizung	111 ×	Auto	50 ×
Licht	110 ×	elektrische Geräte	47 ×
Kochen	58 ×	Haushalt	42 ×

Wo könnten Sie mehr sparen?

keine Antwort	145 ×	überall	22 ×
kann nicht mehr sparen	51 ×	Fernsehen, Radio usw.	19 ×
Benzin	47 ×	Haushaltgeräte	17 ×
Licht	45 ×	Warmwasser	11 ×
Heizung	36 ×	Isolation	8 ×

Die Mehrheit der Befragten ist der Meinung, dass sie mit der Energie sparsam umgeht. Bei der Frage, wo mehr Energie gespart werden könnte, scheint eine recht grosse Unsicherheit zu bestehen.

– Wo verbrauchen Sie Ihrer Meinung nach am meisten Energie?

Motoren	14%	Wärme	51%
Licht	21%	2 Felder angekreuzt oder leer	14%

Die Tatsache, dass der weitaus grösste Anteil in Form von Wärme verbraucht wird, in diesem Sektor also effektiv gespart werden könnte, ist etwa der Hälfte der Befragten bekannt. Sie sollte eigentlich allen bekannt sein. Immer noch zu weit verbreitet scheint die Vorstellung zu sein, dass für Licht viel Energie benötigt wird.

– Kaufen Sie energiebewusst ein, d.h., meiden Sie Produkte, für deren Herstellung viel Energie benötigt wird?

Ja 40% Nein 41% weiss nicht, leer 19%

– Kennen Sie solche Produkte? Häufig genannt wurden:

Aluminium	83 ×	Spraydosen	21 ×
Kunststoffe, Plastic	38 ×	elektrische Geräte	13 ×

– Glauben Sie, dass Ihr Energieverbrauch in den nächsten Jahren noch steigen wird?

Nein 58% Ja 40% weiss nicht 2%

Nach Altersgruppen:

	Unter 30	30–50	Über 50
Ja	52%	29%	30%
Nein	47%	60%	70%
weiss nicht	1%	5%	–

Die Meinung, dass der persönliche Energieverbrauch nicht mehr weiter steigen wird, scheint bei den Befragten zu überwiegen. Dies vor allem bei Personen über 30 Jahren. Als Gründe werden vor allem «kein Bedarf an weiteren Gütern», «Energie- und Geldsparen» angegeben.

Etwas mehr als die Hälfte der Befragten unter 30 Jahren ist der Meinung, dass ihr Energieverbrauch noch steigen wird. Häufige Gründe sind: Neuanschaffungen (Auto, elektrische Geräte usw.), mehr Komfort.

– Glauben Sie, dass Energiesparen mit Verminderung der Lebensqualität verbunden ist?

Nein 69% Ja 14% weiss nicht 17%

– Was stellen Sie sich unter Energie vor?

Elektrizität, Strom	153 ×	Kohle	25 ×
weiss nicht	86 ×	Sonne	23 ×
Erdöl	85 ×	Wasser	16 ×
Kraft	80 ×	Luxus	11 ×
Fähigkeit, Arbeit zu verrichten	42 ×	Atom	9 ×
Wärme	41 ×	Holz	9 ×
Rohstoffe	30 ×	lebensnotwendig	9 ×
		Wind	4 ×

Wie zu erwarten war, konnte der nicht einfach zu erklärende Begriff «Energie» selten richtig umschrieben werden, die ungefähr richtige Antwort «Fähigkeit, Arbeit zu verrichten» wurde in dieser oder ähnlicher Form vorwiegend von jüngern Leuten gegeben.

Auffallend ist, wie oft unter Energie «Elektrizität» verstanden wird.

3.2 Zusatzfragen

Die Zusatzfragen wurden von 42 Personen beantwortet.

– Wie lange reichen Ihrer Meinung nach bei heutigem Verbrauch die Vorräte von

Erdöl:		Kohle:	
20–50 Jahre	23 ×	unter 100 Jahre	9 ×
mehr als 50 Jahre	6 ×	100–200 Jahre	9 ×
weiss nicht	9 ×	mehr als 200 Jahre	14 ×
		weiss nicht	10 ×
Erdgas:		Uran:	
20–50 Jahre	21 ×	20–50 Jahre	13 ×
mehr als 50 Jahre	7 ×	mehr als 50 Jahre	7 ×
weiss nicht	14 ×	weiss nicht	22 ×

Nach WWF

Erdöl	20–50 Jahre	Kohle	100–200 Jahre
Erdgas	20–50 Jahre	Uran	20–45 Jahre

– Kennen Sie neben Erdöl, Erdgas, Wasserkraft, Kohle und Kernenergie noch andere Energiequellen?

Sonne	37 ×	Erdwärme	6 ×	Kernfusion	4 ×
Wind	12 ×	Holz	4 ×	Biogas	3 ×

– Welches ist momentan unser Hauptenergielieferant?

Erdöl	40 ×	Erdgas	0 ×	Atomenergie	0 ×
Wasserkraft	5 ×	Kohle	0 ×		

(richtig ist Erdöl)

– Mit welchen der folgenden Energiequellen sind Ihrer Meinung nach ernste Probleme verbunden? Welche Probleme?

Erdöl	40 ×	Umweltverschmutzung	25 ×
		Begrenztheit	13 ×
		Politische Probleme	8 ×
		Preis	2 ×
Atomenergie	36 ×	Abfälle	27 ×
		radioaktive Strahlung	11 ×
		Sicherheit	6 ×
		Begrenztheit von Uran	3 ×
		AKW-Gegner	1 ×
Sonnenenergie	20 ×	unwirtschaftlich	11 ×
		ungenügend erforscht	6 ×
		geographische Lage	4 ×
		Landschaftsveränderung	2 ×
Erdgas	20 ×	Begrenztheit	10 ×
		Umweltverschmutzung	4 ×
		politische Probleme	4 ×
		Verteilung	1 ×
		giftig	1 ×

Kohle	19×	Umweltverschmutzung	15×
		Abbauschwierigkeiten	4×
		Begrenztheit	2×
Wasserkraft	17×	vollständig ausgenutzt	11×
		Naturschutz	3×
		Preis	1×

– Glauben Sie, dass es nötig ist, in naher Zukunft eine Stabilisierung des Energieverbrauchs anzustreben?

Ja 37× Nein 4× weiss nicht 1×

Die häufigsten Gründe für eine Stabilisierung:

Begrenzte Rohstoffe, Energieknappheit	24×
Umweltverschmutzung	3×
Atomkraftwerke	3×

Gründe gegen eine Stabilisierung:

Bevölkerungszunahme	1×
Stabilisierung kommt von selbst	1×
es steht noch mehr Energie zur Verfügung	1×
jedem Einzelnen überlassen	1×

– Unsere Wirtschaft ist durch Konkurrenz und freien Wettbewerb gezwungen, immer mehr, immer bessere und immer billigere Produkte zu produzieren. Kann Ihrer Meinung nach innerhalb dieser Wirtschaftsordnung eine Stabilisierung des Energieverbrauchs erreicht werden?

Leer oder keine Antwort	16×	Ja	14×
auf die gestellte Frage		Nein	12×

Hendrik Antoon Lorentz

1853–1928

Schon Stichworte wie «Lorentz-Kraft», «Lorentz-Transformation», «Lorentz-Kontraktion» und «Lorentz-Lorentz-Formel» lassen erahnen, dass der holländische Physikertheoretiker viel geleistet hat.

Am 18. Juli 1853 kam Hendrik Antoon Lorentz in Arnheim als Sohn eines Gärtners zur Welt. Er durchlief die Schulen seiner Vaterstadt und studierte an der Universität Leiden, die er schon mit 17 Jahren bezog, theoretische Physik, 1872 kehrte er nach Arnheim zurück, wo er an der öffentlichen Bürger-Abendschule bis 1877 unterrichtete. In dieser Zeit studierte er allein weiter und schrieb seine Dissertation über «Reflexion und Brechung des Lichtes» (1875). Er zeigte darin, dass man die Lichtfortpflanzung mit der Maxwell'schen Theorie einwandfrei erklären kann, was mit keiner mechanischen Theorie möglich ist. 1877 wurde Lorentz an die Universität Leiden auf den Lehrstuhl für theoretische Physik berufen, welches Amt er bis zu seiner 1912 erfolgten Emeritierung bekleidete.

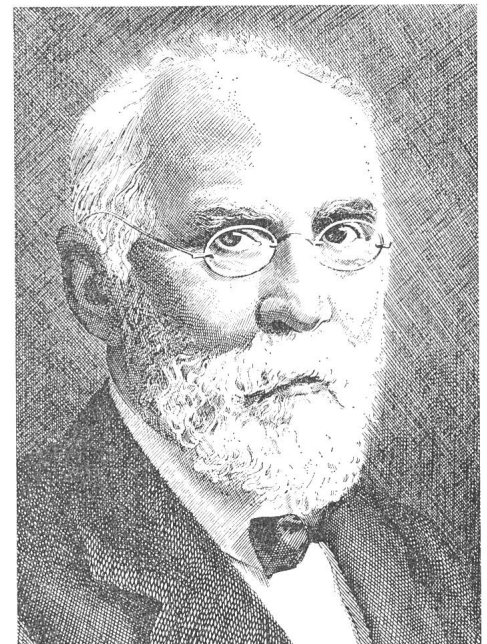
1881 heiratete Lorentz. Seine Frau, die sich stets für seine Arbeiten interessierte und ihn später auf allen seinen Reisen begleitete, schenkte ihm drei Töchter, von denen eine Physik studierte und vor ihrer Verheiratung einige wissenschaftliche Berichte veröffentlichte.

In Leiden entfaltete Lorentz eine ausserordentlich fruchtbare Tätigkeit. Hinter trocken klingenden Titeln wie «Elektrodynamik und Optik bewegter Körper», «Versuch einer Theorie der elektrischen und optischen Erscheinungen in bewegten Körpern» steckten regelmässig tiefgreifende Erkenntnisse, die die Physik wandelten und neu prägten.

Nachdem sein Schüler Zeemann 1896 den nach diesem benannten Effekt entdeckt hatte, bewies Lorentz die damals noch nicht bekannte Existenz eines subatomaren elektrischen Teilchens, des Elektrons.

Die Lorentz-Kraft bewirkt, dass mit konstanter Geschwindigkeit bewegte Elektronen im homogenen Magnetfeld auf Kreisbahnen abgelenkt werden (Anwendung bei der Wilson-Kammer).

Unter «Lorentz-Transformation» versteht man die Umrechnung der Ortskoordinaten bewegter Teile in einem ruhend gedachten System in ein bewegtes System. Bei diesen Überlegungen konnte Lorentz die Richtigkeit der 1892 von Fitzgerald aufgestellten Hypothese bestätigen, nach der jeder bewegte Körper eine Kontraktion in Richtung der Bewegung erfährt. Das bedeutet, dass der Zeitbegriff für einen ruhenden und einen bewegten Beobachter nicht identisch ist. Beispiel einer solchen Lorentz-Kontraktion ist die Tatsache, dass die in der Höhenstrahlung enthaltenen Mesonen trotz einer Zerfallszeit von wenigen μ s die 30 km messende Atmosphäre durchdringen und auf der Erdoberfläche beobachtet werden können. In unserem Zeitmass vermöchten die Mesonen nur etwa 600 m zu durchlaufen. Dem fast mit Lichtgeschwindigkeit fliegenden Meson «erscheint» aber die Strecke von rund 30 km nur 600 m lang. Lorentz erkannte auch, dass die Masse eines Teilchens mit der Geschwindigkeit zunimmt (Begriff der Ruhemasse). Ausgehend von Gleichungen der Lo-



Union Internationale des Télécommunications

rentz-Transformation entwickelte dann Einstein seine Relativitätstheorie.

Kein Wunder, dass Lorentz angesichts seiner Leistungen viele Ehrungen zuteil wurden: Ehrendokorate, Medaillen, Mitgliedschaften wissenschaftlicher Gesellschaften, und 1902 erhielt er zusammen mit Zeemann den Nobelpreis zugesprochen.

Lorentz besass Charme und weil er gleich gut Holländisch, Englisch, Französisch und Deutsch sprach, war er der geeignete Leiter internationaler Tagungen. Seine Berichte und Voten wie auch seine Vorlesungen zeichneten sich durch Klarheit und Straffheit aus.

Nach seiner Emeritierung übernahm Lorentz die Verwaltung des Teyler-Laboratoriums in Haarlem, hielt aber daneben noch jede Woche eine Vorlesung in Leiden.

1923 wurde er Mitglied der Völkerbundskommission für intellektuelle Zusammenarbeit, in der er sich vehement für die Wiederherstellung der durch den Krieg zerrissenen Bande im Bereich der Wissenschaften einsetzte. Beim Anlass zur Feier des 50jährigen Doktordiploms wurde die Lorentz-Stiftung gegründet, die den internationalen Studentenaustausch vermittelt. Grosse Verdienste erwarb sich Lorentz schliesslich als Vorsitzender des Zuidersee-Komitees (1918–1926) das die Arbeiten für die Troknenlegung dieser Meeresbucht leitete.

Mitten aus reger Tätigkeit, nach kurzer Krankheit, starb Lorentz, der zu seiner Zeit als der grösste Theoretiker galt, am 4. Februar 1928 in Haarlem. An seiner Bahre sprach unter anderen der Präsident der Royal Society, Lord Rutherford. Und am Tage der Beerdigung stellten zur Ehrung des Verstorbenen Telegraph und Telefon den Betrieb von 12 bis 12.03 Uhr ein. *H. Wüger*

L'accord de collaboration signé dans le cadre d'OPEN

L'Electricité de Laufenbourg, une des six sociétés suisses d'électricité membres d'OPEN nous a demandé de publier le communiqué que cette organisation a transmis à la presse le 20 décembre 1977 et dont le contenu n'est pas rendu correctement par la publication du 27 décembre 1977 de l'Agence Economique et Financière de Genève. En particulier, les deux dernières phrases de ladite publication – reprise dans le Bulletin ASE/UCS 69(1978)3, du 11 février dernier – ne correspondent pas à la réalité et ne peuvent être mises en rapport avec l'accord en question. Voici donc le communiqué de l'OPEN:

L'Organisation des Producteurs d'Energie Nucléaire (OPEN), Groupement d'Intérêt Economique, fondé en 1973 par des producteurs d'électricité d'Allemagne Fédérale, d'Autriche, de Belgique, d'Espagne, de France, d'Italie et de Suisse, a tenu le 20 décembre 1977 à Paris, son Assemblée générale annuelle sous la

présidence de M. le professeur Angelini, président de l'Ente Nazionale per l'Energia Elettrica (Italie).

Au cours de cette réunion, l'Assemblée générale d'OPEN a défini les modalités de la collaboration à réaliser entre ses membres, notamment dans le domaine du cycle du combustible nucléaire, pour permettre à ceux-ci d'assurer dans les meilleures conditions la mission de service public qui est la leur. En particulier, ils ont étudié les moyens à mettre en œuvre pour minimiser les conséquences de retards affectant la réalisation de leurs programmes nucléaires.

Dans cette perspective, l'Assemblée générale a approuvé un accord de collaboration signé le même jour, qui établit entre ses signataires une concertation permanente dans la gestion de leurs contrats de services d'enrichissement de l'uranium, pour adapter au mieux leur approvisionnement à la réalisation de leurs programmes nucléaires.

Pressespiegel – Reflets de presse



Diese Rubrik umfasst Veröffentlichungen (teilweise auszugsweise) in Tageszeitungen und Zeitschriften über energiewirtschaftliche und energiepolitische Themen. Sie decken sich nicht in jedem Fall mit der Meinung der Redaktion. Cette rubrique résume (en partie sous forme d'extraits) des articles parus dans les quotidiens et périodiques sur des sujets touchant à l'économie ou à la politique énergétiques sans pour autant refléter toujours l'opinion de la rédaction.

Energiepolitik

Gefährliche Regionalisierung

Die Volksinitiative «Zur Wahrung der Volksrechte und der Sicherheit beim Bau und Betrieb von Atomanlagen» verlangt nach einem bisher nie praktizierten Abstimmungsmodus, dass Regionen und nicht mehr die Schweiz insgesamt über Energiefragen entscheiden.

Wer fällt die Entscheide?

Seit mehr als hundert Jahren wird in der Schweiz über Gegenstände von nationaler Bedeutung zentral Beschluss gefasst. Die nach Bundesverfassung zuständige Behörde, also die Stimmbürger des gesamten Landes, die Bundesversammlung oder der Bundesrat, fällen die Entscheide. Man hätte Mühe, sich etwas anderes vorzustellen. Wie sollte etwa ein Nationalstrassennetz entstehen oder wie sollte eine glaubwürdige Landesverteidigung aufgebaut werden, wenn einzelne Kantone oder sogar Gemeinden dazu befragt werden müssten?

Was verlangt die neue Volksinitiative?

So ungläubig es auch tönen mag – es liegt gegenwärtig ein Vorschlag vor, vom bewährten System abzuweichen und die Entscheidung in einer Frage von landesweiter Bedeutung einzelnen Regionen zuzuweisen. Mit der Volksinitiative «zur Wahrung der Volksrechte und der Sicherheit beim Bau und Betrieb von Atomanlagen» (Atomverbotsinitiative) soll erreicht werden, dass inskünftig Kernkraftwerke von den Stimmbürgern der Standortgemeinde und der umliegenden Gemeinden zusammen sowie jedes einzelnen Kantons bewilligt werden müssten, dessen Gebiet nicht mehr als 30 km vom Kraftwerk entfernt ist.

Mit andern Worten müssten z. B. im Falle des projektierten Kraftwerks Kaiseraugst die Kantone AG, BS, BL, SO und BE abstimmen, die Kantone LU und ZH aber schon nicht mehr, weil sie mehr als 30 km vom Standort entfernt sind. Dies führt einmal zur unverständlichen und im Grunde ungerechten Situation, dass man z. B. im bernischen Gsteig (132 km entfernt) abstimmen dürfte, im luzernischen St. Urban (34 km entfernt) jedoch nicht.

Folgen des Vetos einer Minderheit

Vor allem aber ist der mit der Atomverbotsinitiative avisierte Abstimmungsmodus «verfehlt», wie der Bundesrat in seiner Botschaft ausführt, weil «ein wesentlicher Teil der Schweiz bei

der Frage, ob eines der Werke Kaiseraugst, Leibstadt, Graben gebaut bzw. betrieben werden soll, in einer Weise majorisiert werden könnte, die Bedenken erwecken muss. Das Veto eines einzelnen Kantons oder sogar einer einzelnen Gemeinde könnte die Versorgung der gesamten Schweiz mit elektrischer Energie gefährden», und der Bundesrat fährt fort: «Die gutnachbarlichen und bündischen Beziehungen unter den Kantonen werden unseres Erachtens durch die Initiative aufs Spiel gesetzt. Der Abstimmungsmodus führt zu einer gefährlichen Regionalisierung des Denkens, die letztlich den Bestand unseres Staatswesens überhaupt in Frage zu stellen vermöchte.»

Abstimmung dringend notwendig

Die Frage der friedlichen Nutzung der Kernenergie ist unbestreitbar zu einem Politikum geworden. Ein verbessertes Mitspracherecht der Bevölkerung kann deshalb, besonders in einem demokratischen Staatswesen wie der Schweiz, nur begrüsst werden. Der Bundesrat schlägt diesen Weg in seiner Botschaft zur Ergänzung des geltenden Atomgesetzes vor. Die Atomverbotsinitiative dagegen verfolgt das Ziel, die Errichtung von Atomanlagen in der Schweiz zu erschweren, wenn nicht gar praktisch zu verunmöglichen. Sie schlägt zu diesem Zweck ein Abstimmungsmodus vor, das jeder eidgenössischen Tradition Hohn spricht und auch nur sehr schwer durchzuführen wäre. Die Initianten scheinen sich vor dem normalen schweizerischen Abstimmungsverfahren zu fürchten. Schon deshalb sollte die Atomverbotsinitiative möglichst bald zur Abstimmung gebracht werden. dm.

«Meilener Anzeiger», Meilen, 13. Januar 1978

L'électricité: une fée fragile!

On a longtemps, dans le public, encensé la «fée électricité», la «houille blanche» miraculeuse, propre, quasiment naturelle puisqu'elle était produite essentiellement par l'eau des cours d'eau. Comme d'ailleurs on encensait le pétrole et l'emploi pacifique de l'énergie nucléaire, il y a quelques années encore.

Le développement de l'électricité et du réseau de distribution de cette forme d'énergie a conduit à la mise en place d'une fantastique organisation dont les consommateurs n'ont pas idée. Car l'électricité, ce n'est ni une citerne à mazout, ni un assemblage de conduites à gaz. C'est quelque chose de passablement complexe, qui circule sous forme d'électrons et qui est soumis à une quantité d'impératifs techniques.

Le voltage, la puissance, la fréquence sont les caractéristiques de l'électricité couramment employée dans nos pays industrialisés. L'électricité ne se stocke pas, en principe. Sa conservation est trop coûteuse. Entre la production d'un côté, et la consommation de l'autre, des adaptations infiniment délicates peuvent intervenir.